

*Ruticilla tithys* (Hausrothschwanz): regelmäßiger, doch vereinzelter Brutvogel am Schloß Bellevue. Früher auch in „den Zelten“ oft beobachtet.

*Alauda arvensis* (Feldlerche) und *Emberiza citrinella* (Goldammer) müssen mit gleichem Recht wie *Galerida cristata* als Besucher der Fahrstraßen im Winter resp. Nachwinter aufgeführt werden. In großen Schaaren fanden sich in diesem Jahre an den grimmen Tagen Mitte März nicht nur im Thiergarten, sondern auch in den belebtesten Straßen der Residenz die armen Feldlerchen Nahrung suchend ein und blieben oft dicht zu Füßen des Beobachters sitzen. Als aber am 23. März endlich die Sonne etwas Wärme spendete, da hörte man hoch über dem Thiergarten das herrliche Frühlingslied.

Zum Schluß sei noch zweier außergewöhnlicher Erscheinungen gedacht. Es sind dies: 1. das Auffinden eines Exemplars *Scelopax rusticola* (Waldschnepfe) im innern Thiergarten, worüber der „Waidmann“ vor langer Zeit eine kurze Notiz brachte; 2. die meinem verehrten Freunde Schalow zufällig geglückte Beobachtung einer „Liese“ (*Fulica atra*) in der Nähe der Löwenbrücke.

Dies meine heutigen geringen Beiträge. — Mögen auch sie zu weiteren Beobachtungen und Mittheilungen anregen.

Berlin, Mitte Juni 1888.

## Ornithologische Beobachtungen.

### Das Ueberwintern der Vögel und der Vogelzug im Frühjahr 1888.

Von L. Burgbaum.

„Das ist ein langer Winter!“ Diesen Ausspruch, den man im März und April d. J. so oft hörte, konnte man deutlich auch in dem Betragen der Vögel lesen, wenn sie so dreist auf den Futterplätzen erschienen und bittend nach den Fenstern lugten. Ja, er war lang und oft bitter kalt: habe ich doch bis zu — 14° R. verzeichnet. Bedenkt man, daß dabei oft noch hoher Schnee lag, so war damit die größte Noth für die freilebenden Thiere, besonders die Vögel, entstanden. Da mußten die Futterplätze noch reichlicher versorgt werden, als es sonst geschah, und wirklich, — das Volk hat noch ein warmfühlendes Herz für die den Unbilden der Witterung ausgesetzten Vögel. Die Belehrungen der dafür wirkenden Vereine sind nicht vergeblich gewesen. Die Gaben flossen reichlich, und wir haben manches Leben bei unsern lieben Sängern erhalten, welche nun ihre Dankbarkeit durch Vertilgung des schädlichen Ungeziefers und durch ihren erhebenden Gesang bezeigen.

Am 12. Oktober 1887 trat die erste Kälte und der erste Schnee ein und mahnte den Landmann, mit größerem Eifer die Herbsternte zu vollenden, und am 10. April 1888 stand das Thermometer zum letzten Male unter Null. Unsere

Futterplätze waren täglich gut versorgt und wurden zahlreich besucht; ganz besonders hatten wir diesmal großen Zuspruch von Seiten der Kohl- und Blau-  
meisen, für die denn auch reichlich gedeckt wurde, denn vorzugsweise diese kleinen  
Kletterer machen den Kindern großes Vergnügen. Hier werden den Winter hindurch  
fast in jedem Hause Schweine geschlachtet, wobei allerlei Speckstückchen abfallen, die  
gerade für die Meisen ein beliebtes Futter abgeben. Diese wurden im Schulhose  
an die Bäume gehängt und es kamen Duzende dieser lustigen Turner und meiselten  
nach Herzenslust darauf los. Als besondere Leckerbissen wurden auch aufgeklorpste  
Nüsse gespendet. Wie neidisch und zänkisch zeigt sich da die Kohlmeise ihren anderen  
Verwandten gegenüber, aber doch auch wieder wie flug und gewandt. Vor einigen  
Jahren hatten wir drei Winter hindurch eine Kohlmeise auf dem Futterplatze,  
welche intelligenter war, als die andern. Dieser war es unbequem, sich an die  
Nüsse anzuklammern und mit ihnen hin und her zu schaukeln. Sie setzte sich auf  
den Ast, zog mit dem Schnabel den Faden, an dem die Nuß hing, herauf, stellte  
dann einen Fuß darauf, um ihn festzuhalten, und zog den Faden so lange nach, bis  
sie die Nuß auf den Ast gezogen hatte und sie nun in Ruhe bearbeiten konnte.  
Wenn dabei die Nuß einmal ausrutschte und herunterfiel, so zog sie dieselbe stets  
am Faden wieder hinauf.\*) Diese Meise machte uns täglich dieses Kunststück so oft  
vor, als eine Nuß am Faden aufgehängt wurde. Im folgenden Jahre zog sie die  
Nuß nicht mehr am Faden hinauf, sondern packte sie in der Luft schwebend mit  
dem Schnabel und flog damit auf den Ast; im dritten Winter machte sie es ebenso.  
Seitdem aber ist sie nicht mehr erschienen. — Tägliche Gäste unserer Futterplätze  
waren hauptsächlich noch die Goldammern, Haubenlerchen, Buchfinken, Schwarzamseln,  
Haus- und Feldsperlinge.

Sehr zahlreich trafen auf der Wanderung die Wildgänse ein, die vom 27. Januar  
bis 30. März bald nach Süden, bald nach Norden strichen, je nachdem die Witterung  
dies bedingte. In auffallender Uebereinstimmung mit den Kranichen zogen die  
Gänse auch am 16. und 17. März nach SW, worauf am 18. März Kälte eintrat.  
Am 16. März Nachmittags zeigte das Thermometer in Berlin — 10° R, hier aber  
+ 10° R und bildete sich an diesem Tage ein Gewitter. Am 18. März hatten wir  
bei NO — 2° R und Schneefall. Am 10. Januar habe ich bei + 10° R eine  
Schwarzamsel lustig singen hören.

Die Zugvögel wurden in folgender Reihenfolge beobachtet:

1. Die Singlerche hat am 15. Febr. zum ersten Male ihre Stimme hören lassen.
2. Der rothe Milan (*M. regalis*) wurde am 16. Febr. gesehen. Er betreibt  
jetzt hauptsächlich Fischerei.

\*) Vergl. meine Beobachtung am Reifig, Jahrg. 1886, S. 161.

3. Der Staar strich am 18. Febr. in einem größeren Fluge umher.
4. Das Rothbrüstchen (*D. rubecula*) kam am 18. Febr. hier an.
5. Die Bachstelze (*M. alba*) erschien am 9. März.
6. Der Storch zog am 9. März hier vorbei.
7. Der Hausrothschwanz (*R. tithys*) fang am 10. März auf einem Dache.
8. Der erste Flug Kraniche, 24 Stück, erschien am 11. März.
9. Die Ringeltaube (*C. palumbus*) kam am 15. März an und blieb in einem Fluge von über 400 Stück hier liegen bis zum 2. April.
10. Die erste Schnepfe (*Sc. rusticola*) wurde am 22. März geschossen.
11. Die Rauchschwalbe (*H. rustica*) erschien am 23. März.
12. Die Gartengrasmücke (*S. hort.*) traf am 7. April in meinem Garten ein.
13. Den Wiedehopf sah ich am 8. April.
14. Der Kuckuk rief zuerst am 16. April.
15. Die Nachtigall schlug am 17. April.
16. Die schwarzköpfige Grasmücke kam am 21. April in meinem Garten an.
17. Der Distelfink zeigte sich am 5. Mai.

Eine auffallende Erscheinung in diesem Jahre ist die bedeutende Abnahme der Singvögel. Während in den Vorjahren immer einige Distelfinken und Buchfinken auf den Ahornbäumen unseres Schulhofes nisteten, stehen in diesem Jahre die Bäume leer; auch in meinem Garten, wo die Distelfinken seither regelmäßige Sommergäste waren, steht kein einziges Nest. Bei meinen Nachforschungen habe ich in der hiesigen Feldgemarkung nur vier Nester von Distelfinken und sieben von Buchfinken gefunden. Auch die Lerchen sind seltener geworden und der Lerchengesang ist fast vollständig verstummt. Ebenso selten sind auch die Wachteln geworden, und die Schwalben haben ebenfalls auffallend abgenommen.

Was mag wohl die Ursache dieser Erscheinung sein? Die ungünstige Witterung in diesem Frühjahr hat unzweifelhaft den zurückkehrenden Zugvögeln ganz besonders geschadet, denn es sind mir in dieser Zeit viele todte Exemplare gebracht worden; allein das kann die alleinige Ursache nicht sein, denn während und gleich nach der Zugzeit wurden diese Arten doch in größerer Anzahl wahrgenommen. Es müssen hier also noch andere Factoren mitwirken. Nach meinen Beobachtungen trägt die Ueberhandnahme der Raubvögel, noch mehr aber die der Rabenkrähen und Sperlinge dazu bei, die kleinen Singvögel auszurotten resp. zu vertreiben. Der ausgedehnte Wald in der Mainebene beherbergt eine allzugroße Anzahl von Raubvögeln, die sich zum Theil auf Kosten der Singvögel ernähren. Noch gefährlicher sind aber die Rabenkrähen. Es befinden sich sogar in hiesiger Gemarkung einige Rabenkrähen, die vorzugsweise von dem Raube aus den Nestern der Singvögel

zu leben scheinen. \*) Ich habe sie schon oft beobachtet, wie sie die Obstbäume nach Nestern durchsuchten und Eier und Junge raubten. Auch von anderer Seite ist mir dasselbe berichtet worden. Hat doch vor einigen Tagen eine Krähe sogar junge Rothschwänzchen aus dem Neste an einem neu erbauten Hause geraubt und binnen zwei Tagen sämtliche Jungen fortgetragen. Auch die Nester, welche auf der Erde stehen, werden von ihnen aufgesucht, und es ist erstaunlich, mit welcher Eier sie einen Acker oder eine Wiese absuchen. Wenn hier nicht Gegenmaßregeln ergriffen werden, so sind in wenigen Jahren sämtliche Finken, Lerchen, Ammern, Grassmücken u. vollständig aus hiesiger Gegend verschwunden. Daß damit dann auch der gedeihliche Obstbau in Frage gestellt wird, sieht man schon in diesem Jahre. Die Gefahr ist groß, viel größer als gegenwärtig angenommen wird. Jedenfalls sind die Krähen in unserer Gegend durch irgend einen Zufall dazu gekommen, kleine Singvögel, vielleicht aus dem Nest gefallene, zu verpeisen, und da dies gut schmeckte, so entstand die begierige Jagd auf den Inhalt der Singvogelnester. Außerdem trägt aber auch die Ueberhandnahme der Sperlinge, wo diese vorkommt, zur Verminderung der Singvögel bei. Habe ich doch im Frühjahr 1885 von meinem Schulfenster aus zugehört, wie diese das Nest eines Edelfinkenpaares abrissen und forttrugen, so daß nach zwei Tagen keine Spur mehr davon übrig war, was ich damals im „Zoologischen Garten“ beschrieben habe. Gerade durch meinen Vogelschutzverein haben sich nämlich die Spagen so stark vermehrt, daß sie die andern Singvögel verdrängen und überhaupt beträchtlichen Schaden anrichten, so daß nun auf ihre Verminderung Bedacht genommen werden muß. Das Gleichgewicht in der Natur darf einmal unter keinen Umständen gestört werden, weil dadurch stets Unzuträglichkeiten entstehen.

Ueber die Einwanderung des Steppenhuhnes (*Syrhaptes paradoxus*) kann ich berichten, daß dasselbe im Großherzogtum Hessen, in der Nähe von Worms, beobachtet wurde. Am 7. und 8. Juni wurden in den Fluren von Mansheim, Pfeddersheim und Herrnsheim ein Paar derselben gesehen und in der letzten Woche des Mai wurde ein Stück, welches am Flügel beschädigt war, auf der Offsteiner Flur gefangen. Wie aus dem Bericht über die Ankunft des Steppenhuhnes in Nr. 7 dieses Blattes zu ersehen ist, hat leider auch von diesen der Telegraphendraht gleich seinen Tribut gefordert.

Raunheim am Main.

---

\*) Daß einzelne Rabenkrähen sich im Freileben vollständig an das Leben vom Raub kleiner Vögel gewöhnen, davon erzählt unser alter Meister G. L. Brehm ein sehr schönes Beispiel.

R. Th. Liebe.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen. Das Überwintern der Vögel und der Vogelzug im Frühjahr 1888. 319-322](#)